

IT ist ein starker wirtschaftlicher Faktor

„Voltaire hat einmal erläutert, welche Eigenschaften ein neues Wort unbedingt erfüllen muss“, ging auch Peter Asché, Geschäftsführer des Klinikums Ludwigshafen auf die für den Laien oft unverständliche Sprache der IT-Fachleute ein: „Ein neues Wort muss notwendig, verständlich und wohlklingend sein.“ Danach, so schlussfolgerte er, gehöre Voltaire wohl nicht zur Standardliteratur der IT-Branche.

Er beschäftigte sich dann mit dem Begriff IT Governance, der Steuerung und Regelung von Organisationen mit dem Ziel, die Effizienz des Einsatzes von IT zum Nutzen des gesamten Unternehmens. IT habe signifikanten Einfluss auf den Unternehmenserfolg, betonte er. Eine funktionierende IT sei ein starker wirtschaftlicher Faktor. Ohne sie seien z. B. Zentrumsstrukturen gar nicht händelbar.

Fragen, die sich das Management in diesem Zusammenhang stelle, seien: Unterstützt die eingesetzte IT den Unternehmenserfolg? Sie kostet viel, ist aber eine Black Box. Entwickelt sich die IT und ist sie in der Lage, sich anzupassen? Jeder Hersteller biete ja nur und ausschließlich „intelligente“ Lösungen an – das komme beim Nutzer nicht an. Alles sei intelligent und Kosten reduzierend. Oft aber funktioniert dann vieles nicht und kostet viel – wo also sei das intelligent?

Es geht also auch um Fragen des Vertrauens in die Anbieter und die eigenen IT-Mitarbeiter. Man muss überzeugt werden, dass es irgendwann tatsächlich zum Beispiel zu Kostensenkungen kommt.

Eine wichtige Frage sei auch, wie im Bereich der IT Chancen erkannt würden und wie darauf reagiert werde. Asché verwies auf die Medizintechnik, die heute ohne IT nicht mehr läuft: „Wie arbeitet die IT mit der Medizintechnik zusammen? Wer dominiert hier?“ Ist sie mit Blick auf das Unternehmen aufgestellt und geführt?

Der Wertbeitrag der IT sei kurz zusammengefasst: Nutzen steigern, Kosten senken, Risiken vermindern.

IT ist keine Disziplin, sondern ein Querschnittsthema, so sein Fazit. Alle Berufsgruppen müssten hier eingebunden werden. Es sei wichtig, dass sie alle den Nutzen der IT erkennen. Dazu diene entscheidend die Sprache – und die komme derzeit nicht an. Im Gegenteil –

die Diskrepanz werde immer größer. Know-how-Gewinn sei so nicht möglich. Vertrauen sei verloren gegangen, man habe sich voneinander entfernt, statt sich anzunähern. Daher sei ein wichtiger Schritt Transparenz zu schaffen.

Organisatorische Anbindung der IT im Klinikum Ludwigshafen:

- Die IT-Leitung ist direkt an die Geschäftsführung angebunden, da es sich um Säulen-übergreifende Aufgaben und Prozesse handelt.
- Das Risikomanagement beinhaltet auch die IT-Risiken und den Umgang mit diesen.
- IT ist nach Best-Practice-Standards aufgestellt und geführt.
- Das Qualitätsmanagement der IT ist eingeführt und zertifiziert – vermutlich handelt es sich um eine der wenigen IT-Abteilungen in Krankenhäusern, die das ISO-Zertifikat hat.
- IT-Projekte werden über eine Steuerungsgruppe definiert.
- Es finden regelmäßige Reportings an die Geschäftsführung statt.
- Es gibt ein IT-Strategiekonzept.

Erwogen wird in diesem Krankenhaus, den IT-Bereich in eine Tochterfirma auszulagern, um dann auch anderen, kleineren Kliniken oder niedergelassenen Ärzten etwa, Leistungen anzubieten.

„Sprechen wir die richtige Sprache und über die richtigen Themen?“ Das sei bei Sana seit langem ein Thema „und wir haben noch immer keinen Haken an diese Sache gemacht“, so Gerald Götz, Konzernbevollmächtigter Informationstechnologie der Sana Kliniken. „Meine Mitarbeiter werden vor allem dort hocken, wo die Prozesse ablaufen, nicht da, wo die grünen Lämpchen sind“, betonte er. Die Türen zur IT müssten auf sein, nicht zu.

Der Wertbeitrag der IT

Götz bekräftigte, die IT müsse sich an ihrem Wertbeitrag zum Unternehmensnutzen messen lassen. Doch wie misst man den? Wer sind die Kunden? „Die Anwender in den Konzernbereichen, aber auch die Kunden der Kunden.“ Es gehe um Interoperativität. Man redet nicht nur miteinander, sondern tauscht auch Dokumente und Informationen aus. Die bisher geschlossenen Systeme tun sich schwer, miteinander zu kommunizieren – ein übriges weltweites Problem.

Der Schlüssel zum Einstieg und zur Anerkennung der IT sei: Traue ich denen?

Umgekehrt müsse man aber auch fragen: Ist das Krankenhaus für die IT aufgestellt?

Was die Kosten der IT betrifft, konfrontierte Jens Donert von Microsoft die Teilnehmer der Veranstaltung übrigens mit einem Modell, das die Summe aller mit der Nutzung von IT verbundenen Kosten ermittelt. Danach entstehen die meisten Kosten beim Anwender. „Wir reden aber mit Ihnen vorher nur über die Kosten der Hardware und betriebswirtschaftliche Kosten“, so Donert. Die anderen kennen wir ja gar nicht. Noch eine Black Box also.

Personal

Ein Problem, das Industrie und Krankenhäuser gemeinsam haben: Bei der Größe der Aufgaben ist es wichtig, gutes Personal für den IT-Bereich zu haben. Das zu finden wird aber immer schwieriger, je komplexer die Materie wird. Der Markt ist ausgedünnt, und die Firmen können qualifizierte Leute einfach besser bezahlen.

Fazit

Es ist hier nicht möglich, auf alle sehr guten Vorträge einzugehen. IT-Experten, Industrie und Krankenhausmanagement sind in dieser Veranstaltung aktiv und konstruktiv aufeinander zugegangen – zum Nutzen für alle Seiten. Der aber ist noch ausbaubar. Deshalb wird es im kommenden Jahr einen weiteren Entscheider-Event geben, der hoffentlich auf noch bessere Resonanz in den Krankenhäusern stoßen wird. Bis dahin haben sich die Teilnehmer zu einigen Schwerpunktthemen selbst ein paar Hausaufgaben gestellt, die sie gemeinsam bearbeiten wollen, so zum Thema Schnittstellen-Verbindungsstellen, zur Service- Weiterbildung der IT-Leiter, zu alternativen Geschäfts- und Preismodellen.

Der Initiator der Veranstaltung, Dr. Pierre-Michael Meier, Leiter der veranstaltenden Initiative für Unternehmensführung und IT-Service-Management im Gesundheitswesen IuIG und Vorsitzender des Vorstandes des Verbandes für Unternehmensführung und IT-Service-Management in der Gesundheitswirtschaft VuiG, war jedenfalls mit dem Ergebnis zufrieden und lud für den 12. und 13. Februar 2009 zum nächsten Entscheider-Event nach Düsseldorf ein. ■

Mehr zur Veranstaltung unter www.GuiG.org

Angelika Volk